

Predigt über Prediger 12,1-7 (III) am 20. So. n. Trin. (17.10.2021) in Lohr a. Main

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Alten Testament im Buch Prediger im 12. Kapitel:

„Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die schlechten Tage kommen und die Jahre sich nahen, wo du sagen wirst: »Sie gefallen mir nicht«; ²ehe die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden und Wolken wiederkommen nach dem Regen, - ³zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, und wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, ⁴und wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leiser wird, und wenn sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; ⁵wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; - ⁶ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerfällt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. ⁷Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“

Liebe Gemeinde!

Anlässlich einer guten Unterhaltung fragt der Vater seinen heranwachsenden Sohn: „Möchtest du aus meinen Fehlern lernen, mein Sohn?“, worauf dieser antwortet: „Nö danke, Papi, ich will sie alle selber machen und noch ein paar eigene dazu.“

Es ist nicht so einfach für Kinder und Jugendliche, dauernd gute Ratschläge und kluge Lebensweisheiten von ihren Eltern oder Großeltern zu hören. So gut es gemeint ist und so sehr Eltern möchten, dass ihre Kinder vor Unglück und Fehlritten bewahrt bleiben: Es wird schnell als einengend empfunden oder als besserwisserisch und überheblich. Schließlich muss jeder von uns seinen eigenen Weg finden und gehen.

Dabei orientieren sich Kinder und Jugendliche ganz selbstverständlich auch an den Eltern und allgemein an den Älteren, die in der Regel einen Vorsprung an Erfahrung und Lebensweisheit haben. Überall sieht und beobachtet man Vorbilder, die freilich sehr unterschiedliches vorleben. Aber das überzeugend Vorgelebte ist eben für die jüngere Generation leichter anzunehmen als das mit Nachdruck ausgesprochene „Lass es dir gesagt sein, mein Kind!“

Ebenso selbstverständlich haben aber auch alle Menschen, insbesondere die an Erfahrung und Weisheit Gereiften, den Wunsch, zu teilen, was sie das Leben gelehrt hat, und weiterzugeben, was sie zu einem gelingenden Leben für wichtig erachten.

So haben wir auch in der Heiligen Schrift solche gesammelten Lebensweisheiten, besonders in den Büchern Sprüche und Prediger

im Alten Testament. In manchen Bibelübersetzungen heißt das Buch Kohelet: das ist der hebräische Name für das deutsche Wort „Prediger“¹. Mit philosophischen Ernst betrachtet der Verfasser das menschliche Leben und fragt danach, wie man glücklich wird und was im Leben wirklich zählt.

Und hier, am Ende seiner Betrachtungen, spricht er zum ersten Mal ausdrücklich die Jugend an. Ja, er möchte etwas von seiner Erfahrung Weisheit der jungen Generation vermitteln. Es ist auffällig, dass das weder von oben herab noch einengend geschieht. Es ist zum einen sehr kurz und zum anderen auch sehr weitherzig. Um das ganz zur Kenntnis zu nehmen, müssen wir noch einen Vers dazu nehmen. Vor dem Satz unseres Predigttextes „*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend ...*“ heißt es: „*Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen. Tu, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt; aber wisse, dass dich Gott um das alles vor Gericht ziehen wird. Lass den Unmut fern sein von deinem Herzen und halte fern das Übel von deinem Leibe; denn Jugend und Jugendblüte sind vergänglich.*“ (11,9-10)¹ und dann folgt unser Predigttext „*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend...*“

Eine Aufforderung zum Genießen der guten Jahre, freilich immer in der Verantwortung vor Gott – aber keine expliziten Ratschläge oder Warnungen. Natürlich gelten die Zehn Gebote; die hebt der Prediger nicht auf (vgl. Pred. 12,13). Aber an dieser Stelle,

wo er die Jugend anspricht, fasst er es so zusammen, dass man dankbar und heiter ins Leben gehen möge, dass ja eine Gabe Gottes ist: „*Denk an deinen Schöpfer ...*“ Denn auch die Gebote Gottes bewahren ja, recht verstanden, das Leben und zeigen den Rahmen für ein glückliches Leben. Und auch wenn es unglückliche Ehen und den Schmerz von Ehescheidungen gibt, wonach etwa auch Jesus, wie wir es im Evangelium gehört haben (Mark 10,2-9), gefragt wurde, so ist ja nicht das Gebot Gottes daran schuld, sondern unsere Schwachheit und Untreue; Jesus sagt: unser „hartes Herz“.

„*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend...*“ Ich hab gedacht, ausgerechnet heute sind unsere Konfirmanden auf dem Konfi-Castle (Konfirmandenfreizeit) unterwegs und verpassen diese speziell an sie gerichteten Worte des Predigers. Aber es sind ein paar Präparanden da, und es ist doch wohl so, dass nicht ausschließlich Jungendliche daraus lernen können. Egal in welchem Alter wir sind – diese Lebensweisheit hat ihre Bedeutung für uns alle.

„*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die schlechten Tage kommen*“. Das ist zum einen die Ermutigung an junge Menschen, Gott nicht zu verleugnen und nicht zu vergessen, von dem doch alles herkommt und erschaffen wurde. Zum anderen ist es – verallgemeinert für uns alle – die Aufforderung, in guten Tagen an Gott zu denken und ihm zu danken.

„... *ehe die schlechten Tage kommen...*“, die für uns eine Prüfung darstellen, die uns am Sinn des Lebens und manchmal auch an der Güte Gottes zweifeln lassen können. Ein anderes Thema ist es,

¹ Übersetzung des letzten Satzes nach HANS BRANDENBURG, Das Buch der Sprüche, der Prediger und das Hohelied, Kommentarreihe Das lebendige Wort, Bd. 15, Brunnen-Verlag Gießen/Basel 21982, S.178.

wenn bereits Kinder nur schlechte Tage kennen. Das ist hier nicht im Blick; hier geht es nur darum: *Wenn* es dir gut geht, *solange* du stark und gesund bist, *wenn* du glücklich bist und dich des Lebens freust, *dann* tue das und genieße und denke dabei an Gott, deinen Schöpfer.

Das hebräische Wort meint nicht nur einen oberflächlichen Gedenken, ein flüchtiges Sich-Bewusstmachen, dass es einen Gott gibt, sondern ein Gedenken und Erinnern, dass Gott Raum gibt (hebr. זכר *sachar*).

So heißt es zum Beispiel im Psalm: „*Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach. Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.*“ (Ps 63,7f.) An Gott denken und über ihn nachsinnen erklären sich hier gegenseitig.

Aus meinem eigenen Leben kann ich sagen, dass meine Beziehung zu Gott oberflächlich zu werden droht, wenn es mir „zu gut“ geht. Wenn ich übermütig werde, bin ich in der Gefahr zu denken, es ginge auch ohne Gott. Wenn ich mich stark und erfolgreich fühle, meine ich, es mir zuschreiben zu können: *meine Klugheit, meine Kraft, meine Geschicklichkeit, mein Vermögen* bescheren mir zu recht das Glück und den Erfolg. Aber das ist ein gefährlicher Irrtum, und in dieser Haltung denke ich *nicht* an Gott, meinen Schöpfer.

„*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die schlechten Tage kommen ...*“ Zwar ist es schon so, dass Not auch beten lehrt, wie das Sprichwort sagt. Aber es ist wohl wesentlich schwieriger, mit dem Beten erst in Notzeiten anzufangen.

„*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend...*“ Heißt doch auch: Denk an Gott von Anfang an! Nimm jeden Tag als Gabe aus Gottes Hand. „*Lass dein Herz guter Dinge sein*“ und lass dabei dein Herz täglich im Vertrauen zu Gott wachsen und reifen. Das mag vielleicht idealisiert klingen. Ich weiß, dass es unterschiedliche Zeiten und Phasen im Glaubensleben, in der Beziehung zu Gott gibt. Und doch ist es gut, wenn wir darum kämpfen, jeden Tag eine Zeit für Gott zu reservieren. Jeden Tag eine Zeit, in der man stillhält und sich Gott öffnet. In der man das Viele, das ohne Unterbrechung an einen herantritt, abwehrt und bewusst zurückweist: Jetzt bleibt die Zeitschrift liegen. Der Schreibtisch bleibt Schreibtisch, und die Küche bleibt Küche. Ich stehe nicht auf, um die Tischdecke vor mir geradezuzupfen oder nachzuschauen, wer mir gerade eine Nachricht geschickt hat. Ich mache das Radio aus/oder und schließe Spotify und lasse sogar das Telefon läuten.

Ich denke an meinen Schöpfer. Ich breite mein Leben vor ihm aus. Ich sage ihm meine Sorgen. Ich sage ihm, was mich freut. Er ist die Quelle des Lebens. Ich lasse ihn hineinplätschern in mein Leben. Ich lasse mich erfrischen und beleben. Ich trinke und verbinde mich auf diese Weise mit dem puren Leben.

„*Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst*“, heißt es in der Bibel (Offb 22,17b). Es ist gut, wenn man das von Kind auf, von Jugend an einübt und lernt. „*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend ...*“ Aber man kann jederzeit und immer wieder neu damit beginnen oder weitermachen.

In einem festen Glauben lassen sich die Gebrechen des Alters wohl auch besser ertragen. Es ist ja ein wenig überraschend, dass der Prediger in seinem Wort an die Jugend dann überwiegend von den Gebrechen des Alters spricht – zunächst (V.3+4) in der in der Heiligen Schrift seltenen Form der Allegorie, also einer bildlichen Redeweise:

Das Alter wird als der Winter des Lebens verstanden – darum die Zeit, in der die „*Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden*“ (V.2). Und dann werden die Alterserscheinungen sinnbildlich dargestellt: „*Wenn die Hüter des Hauses*“ – das sind die Arme – „*zittern*“, wenn „*die Starken*“ – das sind die Beine – „*sich krümmen*“, wenn „*die Müllerinnen müßig stehen, weil es so wenige geworden sind*“ – das sind die Backenzähne, die ausfallen und das Essen nicht mehr mahlen, also zerkauen können, „*wenn finster werden, die durch die Fenster sehen*“ – das sind die Augen, die im Alter schlecht werden, „*und wenn die Türen an der Gasse sich schließen*“ – das ist das nachlassende Gehör.²

Ich denke nicht, dass der Prediger damit der Jugend das Leben madig oder gar Angst vor dem Tod machen möchte. Es ist der Realismus, nicht der Frust der Altersweisheit, dass eben alles vergänglich ist und uns nur eine begrenzte Zeit gegeben ist. Und daraus folgt eben kein rücksichtsloses und gottloses Auskosten des Lebens bis zum Umfallen, sondern ein dankbares Genießen im Glauben an Gott und in der Hoffnung auf das ewige Leben: „*Denn der Staub*

² So die allgemeine Auslegung in der alttestamentlichen Exegese. Vgl. HANS BRANDENBURG (a.a.O.), S.179f.; HANS WERNER HOFFMANN, Alttestamentliche Texte der Predigtreihe III philologisch erschlossen, München 2021, S.48f.

muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“

Das ist biblische Weisheit, die wir alle – Jung und Alt – beherzigen sollen. Dieses Leben ist nicht alles. Mit dem Tod ist nicht alles aus. Dieses Leben bietet Glück und Enttäuschung. Diese Erde ist Gottes Schöpfung und voll von Wundern und Freuden, aber auch voll Sünden und Leiden. Darum erwarten wir als Christen die neue Schöpfung, die mit der Auferstehung Jesu begonnen hat.

Darum: „*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend ...*“ Und im Neuen Testament würde es lauten: „*Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der aufstanden ist von den Toten ... sterben wir mit, so werden wir mit leben.*“ (2. Tim. 2,8.11)
Amen.